

Schallplatten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Chorzeitung = Revue suisse des chorales =
Rivista svizzera delle corali = Revista dals chors svizzers**

Band (Jahr): **8 (1985)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aber das über den Quintenzirkel laufende Schema ist mannigfach variiert. Einzelnummern und durchkomponierte Komplexe wechseln sich ab, chromatische Holzbläsergänge und modulatorische Kühnheiten stellen die finale Heilsgewissheit immer wieder in Frage. Der Chorstil wechselt zwischen volksliedhafter Schlichtheit im Tripletakt und streng sakralem Antiphon, zwischen einem A-cappella-Satz, einer imitatorischen Aggressionsrhythmik nach dem Vorbild der Bachschen Turbae bis zu einem im harmonischen Halbschluss steckenbleibenden, sozusagen in die Kehle der Sänger zurücksinkenden Wehe-Ruf.»

Ein Mitschnitt der Osnabrücker Plattenfirma JPC soll das Ereignis dokumentarisch festhalten.

Schallplatten

The Hilliard Ensemble

my. In England gibt es eine Reihe hervorragender Vokalensembles für die Interpretation der Musik aus Mittelalter und Renaissance. Das 1974 gegründete *Hilliard Ensemble*, gegründet um den Bassisten Paul

Hillier herum und benannt nach einem Goldschmied Hilliard, ist eines davon. Mit seiner sehr feinen Art des Vortrags singt es auf Platten u. a. Werke von John Dunstable, Josquin Desprez und jetzt – wieder im Rahmen der EMI-Reihe «Reflexe» – Werke von Lasso, Byrd und Schütz.

In einem Doppelalbum (EMI EX 27 0096 3) interpretieren die Sänger drei Messen, eine grosse Lamentation sowie drei Motetten des bedeutenden englischen Komponisten *William Byrd* (1543–1623). Das ist eine kunstvoll-schlichte Musik, die einen zuweilen melancholisch anmuten kann in ihrer Schönheit. Der Unterschied wird frappant, wenn man Motetten des Zeitgenossen *Orlando di Lasso* (1532–1594) danebenhält. Diese wirken klangvoller, sind uns vertrauter, gerade in der Gestaltung melodischer Abschnitte. Das Hilliard Ensemble hat neben drei Motetten auch etliche Chansons Lassos eingespielt (EMI EL 14 3630 1), etwa «Bonjour mon cœur» und «Susanne un jour». Gerade an diesen Liedern zeigt sich der Charakter der Interpretation: Das Hilliard Ensemble geht da in keiner Weise zu einer weniger differenzierten, vielleicht sogar volkstümlich-derberen Singweise über: Der Klang bleibt luzid, feinsinnig.

Schliesslich hat die Gruppe die «Historia des Leidens und Sterbens unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi nach dem Evangelisten S. Matheum» von Heinrich Schütz, einem Jubilar dieses Jahrs der Musik, aufgenommen (EMI EL 27 0018 1). Diese «Matthäus-Passion» ist freilich von ganz anderem Zuschnitt als die berühmte Bachs. Die Rolle des Evangelisten ist in einfachster Rezitationsart gehalten. Arien fehlen völlig, überhaupt jedes Element, das die Erzählung aufhalten könnte. Bei dieser Knappheit, der die Ökonomie der eingesetzten Mittel (keine Instrumentalbegleitung) entspricht, steht das Wort völlig im Zentrum, und damit die Historia Jesu Christi. Dabei aber ist es keineswegs so, dass man nun die Musik gestrost auch weglassen könnte: Sie trägt das Ganze, ohne sich aufzudrängen. Das Hilliard Ensemble wird dem aufs beste gerecht.

Bach und Händel

my. Zum 300. Geburtstag von Johann Sebastian Bach und Georg Friedrich Händel

Ernst Märki

Eine Auswahl seiner Werke für

Männerchor: Hoch auf dem gelben Wagen
La petite Gilberte de Courgenay
Sängerfahrt nach dem Süden
(Eine Folge von Tessiner Volksweisen)
Schwedisches Seemannslied

Gemischter Chor: Es chunt e lustige Beckerchnab
Geh hin, Moses
(Negro Spiritual)
Sundiglied
Wenn im Sommer d' Rose blüeie

Frauenchor: Kleine Solothurner Suite
Das Riesenrad der Sterne
Niemand kennt das Leid
Vergässe chönne

**Musikverlag
Müller & Schade AG, Kramgasse 50
3011 Bern, Tel. 031 22 16 91**

hat die Schallplattenindustrie die Produktion natürlich angekurbelt. Wir wollen hier etwas herausgreifen.

Von entscheidender Bedeutung bei der Beurteilung von neuen Aufnahmen in diesem Bereich ist eben heute die Frage, wie weit ein Interpret sich nach den Aufführungspraktiken jener Zeit, also des frühen 18. Jahrhunderts, richtet oder wie sehr er noch die Tradition der deutschen Romantik weiterverfolgt, die ja durchaus auch ihre Ausdrucksmöglichkeiten hat, wenn das auch nicht unbedingt jene Bachs und Händels sein müssen. Konkret gefragt: Wählt der Interpret die modernen Instrumente oder historische bzw. historischen Originalen nachgebaute, setzt er Frauen- oder Knabenstimmen ein, welche Grösse hat das Ensemble, was für Artikulationen und Phrasierungen sind angebracht?

Die Zeit der kraftvoll-pompösen Aufführungen eines Karl Richter, auch eines Karajan, scheinen, vorsichtig gesagt, allmählich vorbei zu sein. Die heutigen Bach-Händel-Interpreten teilen sich grob in zwei Lager: die einen arbeiten, experimentieren auch noch mit historischen Aufführungspraktiken, wobei manchmal etwas (zunächst) Befremdendes, oft aber auch etwas voll Überzeugendes herauskommt; die anderen suchen einen Kompromiss (aber keinen schlechten), weil sie wissen, dass Musiker, die die alten Instrumente beherrschen, immer noch selten sind. Die Besetzung wird reduziert, es wird barockmässiger interpretiert, aber das alles mit dem (Kammer-)Orchester von heute.

Zwei überzeugende Vertreter dieser zweiten Richtung sind *Michel Corboz* und *Helmuth Rilling*. Corboz hat kürzlich bei *Erato* (NUM 751373) mit dem Ensemble Vocal und dem Orchestre de Chambre de Lausanne ein sehr schönes «Weihnachtsoratorium» vorgelegt. Corboz macht sich die neu-alte Aufführungspraxis durchaus zunutze; der Klang ist durchsichtig, er kann aber auch wuchtig-kraftvoll sein, und ist dank den Frauenstimmen auch sicherer als Aufnahmen mit Knabensopranen, zum Beispiel die freilich in anderer Hinsicht äusserst interessante Aufnahme unter *Hanns-Martin Schneidt* mit den Regensburger Domspatzen (Archiv 2723057).

Die Passionen stehen in diesem Jahr im Mittelpunkt des Interesses: Wir beschrän-

ken uns hier auf jene nach Johannes. Helmuth Rilling, der übrigens rechtzeitig auch mit seinem Kantaten-Zyklus fertig geworden ist, hat sie mit der Gächinger Kantorei und dem Stuttgarter Bach-Collegium aufgenommen (CBS 13M 39694). Mächtig erklingt der Eingangschor, ganz so, dass er uns voll hereinzieht, aber hört man sich das gleiche Stück unter Hanns-Martin Schneidt (Archiv 2723060) an, dann merkt man, welche klangliche Prägnanz und Schärfe (etwa in den Dissonanzen der Flöten und Oboen) es haben kann, etwas, das übrigens auch in der von *Armin Brunner* für das Fernsehen DRS hergestellten Aufnahme (Relief CH-852001) stark herauskommt. Brunner kann es sich mit Chor und Kammerorchester des Fernsehens durchaus leisten, die Tempi schneller zu nehmen, härtere Kontraste zu setzen, eben weil er vom Bildschirm herkommt und nicht aus dem Konzertsaal, wo die akustischen Verhältnisse manches Tempo gar nicht zulassen. Der Hörer mag da selber entscheiden, was er bevorzugt, Wucht oder Dramatik oder Durchsichtigkeit, was sich ja durchaus nicht ausschliesst.

Den «Messias» gibt es bei *Erato* (NUM 751303) in einer neuen Einspielung mit



Beschützen.

PC 10-11504

Terre
des hommes
Kinderhilfe

dem Chor «The Sixteen» und dem Amsterdam Baroque Orchestra unter *Ton Koopman*. Sie kommt mit einer kleinen Besetzung aus und erreicht doch einen warmen, vollen Klang; die Gesangsführung ist, wie in heutigen Aufnahmen schon fast üblich, den virtuosen Gebräuchen jener Zeit angepasst. Reiche Verzierungen bringen Abwechslung, das ist mit Schwung musiziert. Es handelt sich übrigens um eine Live-Aufnahme.

Hinzuweisen ist hier schliesslich noch auf eine Platte des mittlerweile bekanntesten Vertreters «authentischer Aufführungspraxis» (die Begriffe sind zugegebenermassen sehr vage) *Nikolaus Harnoncourt*, der mit dem *Concentus Musicus Wien* Bachs *Magnificat* (mit den Wiener Sängerknaben und dem *Chorus Viennensis*) und Händels *Utrechter Te Deum* (mit dem *Arnold-Schönberg-Chor Wien*) aufgenommen hat (*Teldec 6.42955*). Harnoncourt erweist sich hier einmal mehr als Dramatiker. Das ist vom ersten Ton weg mitreissend gespielt, mit Prägnanz und Akzenten. Schon da müsste jedem klar werden, dass Bach und Händel in dieser Aufführungsweise nichts von ihrer Pracht und ihrer Fülle verloren, dass sie aber an Farbe und Leben gewonnen haben.

Fioccos «Missa Solemnis»

my. Wer *Joseph Hector Fioccos* (1704?–1741) «Missa Solemnis» von früheren Aufführungen her kennt, wird von der Interpretation *Louis Devos'* beim Eröffnungskonzert des *Europa Cantat* 1982 in Namur und jetzt von der Plattenaufnahme bei *Erato* (*NUM 75173*) überrascht sein. Devos hat zunächst einmal das Manuskript in der königlichen Bibliothek Brüssel untersucht und dabei festgestellt, dass die früher verwendete, von *Gery Lemaire* «revidierte» Fassung nicht nur voller Fehler war, sondern auch Partien wie etwa das ganze «*Benedictus*» eingefügt hat.

Die neue Aufnahme mit dem *Westvlaams Vocaal Ensemble*, Solisten und der *Musica Polyphonica* unter der Leitung von *Louis Devos* bietet nun gleichsam die entschlackte Interpretation nach historischer Aufführungspraxis. Das Stück lohnt sich allweil angehört zu werden. Das trauer-marschähnliche «*Crucifixus*» mit drei Bässen ist einer der stimmungsmässigen Hö-

hepunkte des Werks. Die sehr abwechslungsreiche Messe des belgischen Komponisten wird auf der Platte ergänzt durch drei Sätze seiner *Lamentatio Secunda* zum Gründonnerstag von 1733, einem schönen Werk voller Affekt.

Schweizer Marschmusik!

Die Schweiz hat in der Entwicklung der Marschmusik nachweisbar eine bedeutende Rolle gespielt; die Vielseitigkeit, die Eigenständigkeit sowie das musikalische Niveau des schweizerischen Marschmusikgutes sind aussergewöhnlich und werden von Fachleuten auf der ganzen Welt sehr hoch eingeschätzt. Dennoch sind heute viele echte Schweizer Märsche in Vergessenheit geraten und im Programm unserer Blasmusikkorps von ausländischen Stücken verdrängt worden, die oft das Niveau eintöniger Massenware nicht übersteigen.

Gewiss ist aber nicht allein der ausländische Einfluss daran schuld, dass das Interesse am Schweizer Marsch nachgelassen hat; es mag auch daran liegen, dass bestimmte Stücke spieltechnisch für viele Musikkorps zu anspruchsvoll sind.

Die neue Schallplattenserie «*Unsere Märsche*» will das Interesse am Schweizer Marsch wieder beleben und somit ein Stück schweizerisches Kulturgut pflegen und erhalten. Die Eigenart der schweizerischen Marschmusik soll wieder bewusst gemacht und die Freude am packenden, mitreissenden Marsch wieder geweckt werden. Auf der ersten Platte der Serie sind Märsche der vier grossen Schweizer Komponisten zu hören: *Hans Heusser*, *Ernst Lüthold*, *Gianbattista Mantegazzi* und *Stephan Jaeggi*. Alle Märsche wurden mit Rekrutenspielen aufgenommen.

Diese Schallplatte ist – auch als Kassette – ab sofort im Handel erhältlich. Im Abstand von etwa 6 Monaten wird die Reihe nun mit weiteren Produktionen fortgesetzt, wobei nicht nur bekannte Märsche verstorbener, sondern auch die Werke der modernen Schweizer Komponisten zum Zug kommen werden. Weitere Rekrutenspiele und auch das Armeespiel werden im Rahmen dieser Serie spielen.

Als Produzenten zeichnen das Büro für Militärmusik des *EMD* in Bern sowie das Tonstudio *Amos* in Zullwil/Basel.